

Wintersteiger stellt sich nach Corona-Knick neu auf

Innviertler Maschinenbauer wandelt seine vier Geschäftsbereiche in eigenständige Gesellschaften um

VON MARTIN ROITHNER

RIED IM INNKREIS. Überlegungen dazu gab es intern bereits seit vier bis fünf Jahren, nun ist es fix: Der Maschinenbauer Wintersteiger formiert sich neu. Bis Jahresende werden die vier Geschäftsbereiche des Innviertler Unternehmens - Skiserviceautomaten, Saatgutmaschinen, Holzbearbeitungsanlagen, Richtmaschinen - in eigenständige Gesellschaften umgewandelt und in einer Holding zusammengefasst. Diesen Schritt kündigten Vorstandschef Florestan von Boxberg und Finanzvorstand Harold Kostka gestern, Donnerstag, bei der Vorlage der Jahreszahlen an.

„Wir peilen heuer 200 Millionen Euro Umsatz an und werden damit eine Größe erreichen, um jedem der einzelnen Felder noch mehr Eigenverantwortung übertragen zu können, damit diese rascher wach-



Vorstandsduo Harold Kostka (li.) und Florestan von Boxberg Foto: Barbara Ziegelböck

sen“, sagte von Boxberg. Kostka ergänzte, die Holding fungiere als Klammer, die Finanzen, Marketing und IT bündelt. Zu Jahresende werde eine Spaltungsbilanz erstellt, im ersten Halbjahr 2023 sollen alle Formalitäten abgewickelt sein.

Die beiden Vorstandsmitglieder rechnen damit, dass jede Sparte

heuer auf zumindest rund 50 Millionen Euro Umsatz kommen wird. Die Auftragsbücher seien voll.

Im vergangenen Jahr hatte Wintersteiger 168 Millionen Euro Umsatz erzielt. Dies war zwar mehr als im ersten Krisenjahr 2020 (133), aber weniger als vor dem Beginn der Pandemie 2019 (181). Der Vor-

steuergewinn lag bei sechs Millionen Euro. Den „Corona-Knick“ habe das Unternehmen deutlich zu spüren bekommen, räumte von Boxberg ein, zumal in der Sportsparte. Diese enthält Aktivitäten rund um die Skischleifmaschinen und das Serviceangebot. Die Sportsparte war zu Krisenbeginn um ein Drittel eingebrochen und erholt sich nur langsam. Im Vorjahr trug sie mit 64 Millionen Euro rund 38 Prozent zu den Gesamterlösen bei.

In den anderen Geschäftsfeldern konnte sich Wintersteiger steigern. Bei Saatgutmaschinen, Holz- sowie Richtmaschinen gab es ein Plus. Die Streuung der Geschäftsbereiche habe in der Pandemie geholfen, um weiter stabil dastehen zu können. „Wir sind nicht wie andere Unternehmen nur von einem Bereich abhängig“, sagte von Boxberg. Profitiert habe Wintersteiger auch von der Nachfrage in Nordamerika, das

die Folgen der Krise schneller hinter sich lasse als Europa. Ein Viertel des Geschäfts macht Wintersteiger in den USA.

Das Warten auf die Teile

Derzeit habe das Unternehmen mit rissigen Lieferketten zu kämpfen. Manche Maschinen würden „zu 95 oder 98 Prozent“ im Innviertel fertiggebaut - und warteten noch auf einzelne Komponenten wie Stahl- oder Hydraulikteile. „Da geht es uns ähnlich wie den meisten Industriebetrieben“, sagte von Boxberg.

Die Mitarbeiterzahl des Unternehmens ist mit rund 1100 stabil. 50 weitere Stellen sind offen. Diese zu besetzen, dauere länger als noch vor zwei oder drei Jahren, sagte Kostka. Leichter tun sich die Innviertler bei Lehrlingen: Heuer nimmt das Unternehmen 15 neue auf, in Summe sind 60 Lehrlinge bei Wintersteiger tätig.